



Der Zug wird zu spät bemerkt, und der Wagen, stark gebremst, kommt auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und rast gegen einen Telegraphenmast. Der folgende Wagen kann nur mit Mühe an seinem Vordermann vorbei und läuft Gefahr, mit dem Zug zusammenzustoßen

V.

Landung im Dorfgraben

Ich erwähnte eben die thüringischen Dörfer. Ich möchte einen Unglücksfall erzählen, allerdings mit harmlosem Ausgang, der mir in dieser Gegend zugestoßen ist. Man kann daraus ersehen, wie man mitunter trotz aller Vorsicht Pech haben kann.

Ich fuhr in der Dunkelheit im Frühjahr nach der Schneeschmelze die Landstraße Meiningen—Oberhof entlang. Unmittelbar hinter Meiningen führt die Straße — im übrigen nicht die allerbeste — in kurzer, ziemlich starker Steigung über den Flugplatz hinweg, um dann gleich wieder zu fallen. Am Ende dieses gar nicht erheblichen Gefälles liegt ein Dorf. Wir fahren den Berg nicht sehr schnell herunter, als uns ein Wagen begegnet. Wir blenden ab und rollen in das Dorf hinein. Kaum ist das erste Haus erreicht, merke ich, daß der Wagen nicht mehr auf die Steuerung reagiert. Trotz aller Kunststückchen zieht der Wagen langsam nach links in Richtung des infolge Schneeschmelze stark angeschwollenen Dorfgrabens. Davor steht eine Telegraphenstange. Da das Tempo — eigentlich ein für unser Rutschen unpassender Ausdruck — äußerst minimal war und uns deshalb nichts passieren konnte, war mir es nur darum zu tun, den Wagen möglichst zu schonen; denn er war zu alledem gerade neu lackiert. Ich versuchte deshalb an der Telegraphenstange noch vorbeizukommen und wollte lieber in den Graben rutschen. Ein Unglück kommt meist nicht allein. Kurz und gut: Die Telegraphenstange wird mitgenommen, und der Wagen rutscht, nachdem er vorn

auf so unnatürliche Weise abgebremst worden ist, mit seinem hinteren Ende sich langsam zur Seite legend, dennoch in den Wassergraben. Wenn auch außer dem Bad eingedrückte Kotflügel und verbogene Stoßstange das einzige Resultat waren, so zeigt das Beispiel doch, wie vorsichtig auf Nebenstraßen in bergigem Gelände bei Nacht gefahren werden muß; denn das ganze Malheur war doch nur eine Folge davon, daß wir, durch den entgegenkommenden Wagen zum Abblenden gezwungen, den Übergang von einer festen Landstraße in eine lehmige Dorfstraße nicht bemerken konnten.

Ich habe nur einige Beispiele herausgehoben, die zeigen sollen, durch wie scheinbar geringfügige Ursachen die schwersten Unglücksfälle entstehen. Es ist an der Zeit, mit dem Ammenmärchen aufzuräumen, daß schwere, ja, die schwersten Unglücksfälle bei Autoreisen auf ein Versagen der Steuerung zurückzuführen seien. Die Konstruktion eines Automobils ist heute derart zuverlässig und betriebssicher, daß nur ganz grobe Vernachlässigung die Schuld an Unglücksfällen trägt, deren Ursache der Bruch oder das Versagen wichtiger Chassisteile ist.

Und wenn wir immer wieder und wieder von schweren Unglücksfällen in den Zeitungen lesen, so ist der größte Teil davon einem Versagen des Fahrers oder dessen leider oft allzu großem Mangel an Rücksicht oder fehlender Erfahrung zuzuschreiben.